

Modellprojekt

Rucksack 1 für Bonn

1.3.2006 – 31.8.2007



Abschlussbericht

Mechthild Kleine-Salgar
Marlies Wehner

**Verband binationaler
Familien und Partnerschaften
– iaf e.V.**

Regionalgruppe Bonn
Thomas-Mann-Str. 30
53111 Bonn
0228-9090412
rucksack-bonn@verband-binationaler.de



Modellprojekt Rucksack 1 für Bonn – Abschlussbericht

Inhalt

1.	<u>Ausgangslage in der Stadt Bonn</u>	2
2.	<u>Projektidee – Sprachförderung und Elternbildung</u>	3
3.	<u>Projektziele – Was soll mit Rucksack erreicht werden?</u>	4
4.	<u>Einführung in Bonn – Modellprojekt Rucksack 1</u>	5
5.	<u>Praktische Umsetzung</u>	6
	5.1 <u>Aufgaben des Trägers und der Kooperationspartner</u>	6
	5.2 <u>Ablaufplan</u>	6
	5.3 <u>Auswahl der Kindertagesstätten</u>	7
	5.4 <u>Auswahl der Stadtteilmütter</u>	8
	5.5 <u>Erstqualifizierung</u>	9
	5.6 <u>Praxisphase</u>	11
	5.7 <u>Öffentlichkeitsarbeit</u>	13
6.	<u>Auswertung</u>	15
	6.1 <u>Untersuchung durch das Gesundheitsamt</u>	15
	6.2 <u>Auswertung nach Zielfeldern unter Einbeziehung der Fragebögen und der SISMIK-Bögen</u>	16
	6.2.1 <u>Förderung der Mehrsprachigkeit</u>	16
	6.2.2 <u>Förderung schulvorbereitender Fähigkeiten</u>	17
	6.2.3 <u>Wertschätzung der Kompetenzen der Familien hinsichtlich ihrer Kultur und Sprache</u>	18
	6.2.4 <u>Förderung der Zusammenarbeit von Kindergarten und Elternhaus</u>	18
	6.2.5 <u>Förderung der Eltern-Kind-Beziehung</u>	19
	6.2.6 <u>Elternbildung</u>	20
	6.2.7 <u>Interkulturelle Öffnung der Kindertagesstätte</u>	21
7.	<u>Bewertung durch die Projektleitung</u>	22
	7.1 <u>Zur aktivierenden Elternarbeit</u>	22
	7.2 <u>Zu den Rucksack-Materialien</u>	23
	7.3 <u>Rucksack in Kindergarten und Schule</u>	24
	7.4 <u>Zur Bedeutung der Stadtteilmutter</u>	24
	7.5 <u>Zur Fortsetzung der interkulturellen Öffnung der Kindertagesstätten</u>	24
8.	<u>Einschätzungen der Kooperationspartner</u>	25
	8.1 <u>Reiner Kraetsch (Projektbegleiter für die Bürgerstiftung Bonn)</u>	25
	8.2 <u>Karin Riemann/Ruth Schreyer (Fachberatung der Kindertagesstätten im Jugendamt)</u>	26
	8.3 <u>Angela Büren-Haspel (pädagogische Mitarbeiterin im Fachbereich „Sprache und Integration“ der VHS)</u>	26

Projekt Rucksack 1 für Bonn – Abschlussbericht

Mechthild Kleine-Salgar/Marlies Wehner

1. Ausgangslage in der Stadt Bonn

Bonn mit seinen ca. 314.000 EinwohnerInnen ist eine multikulturelle Stadt: über 72.000 ZuwanderInnen aus 173 Ländern haben sich in Bonn niedergelassen, d. h. fast ein Viertel der in Bonn lebenden Menschen hat einen Migrationshintergrund¹. Die Stadt hat inzwischen einen Integrationsplan vorgelegt mit der Absicht, den spannenden und auch schwierigen Prozess der Integration in den verschiedenen Lebensbereichen unter Einbeziehung aller beteiligten Institutionen, Einrichtungen und Bevölkerungsgruppen besser zu koordinieren und effizienter zu gestalten. Allen Beteiligten und Verantwortlichen ist klar,

- dass Integration ein andauernder Prozess ist, der von Seiten der Mehrheitsgesellschaft ebenso wie von Seiten der ZuwanderInnen Offenheit, Neugier und Kompromissbereitschaft verlangt;
- dass Integration so früh wie möglich beginnen muss, um die Weichen für eine erfolgreiche Bildungskarriere als wichtige Voraussetzung der ebenbürtigen gesellschaftlichen Partizipation zu legen.

Viele Einrichtungen und Organisationen sind im Feld der Integrationsförderung aktiv. Bonner Kindertagesstätten (Kitas) und Schulen spiegeln die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen, wobei die Anteile der ZuwanderInnen an der Gesamtbevölkerung von Stadtteil zu Stadtteil variieren. Auch in den Kindertagesstätten gibt es bereits viele Förderangebote, besonders in Bezug auf die Förderung der deutschen Sprache im Vorschulalter. Dennoch belegt u. a. die vom Gesundheitsamt der Stadt Bonn durchgeführte Auswertung der Schuleingangsuntersuchungen², dass im Elementarbereich noch Handlungsbedarf besteht und vielfältige Wege der Förderung von Kindern und der Unterstützung von Familien genutzt werden müssen, um die geforderte Chancengleichheit aller in Bonn lebenden Kinder zu ermöglichen.

Gerade in der Phase des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule wird deutlich, wie sich umfassende Fördermaßnahmen und die intensive Kooperation zwischen Elternhaus und Erziehungseinrichtung auf die Entwicklung von Kindern auswirken. Diese im Interesse der Kinder notwendige Zusammenarbeit gelingt nicht immer: sprachliche Barrieren, unterschiedliche Erziehungsmuster und Vorstellungen von den Aufgaben des Kindergartens sowie unzureichende Kenntnisse über die Erziehung zur Mehrsprachigkeit erschweren die Konzentration auf die pädagogische Arbeit mit den anvertrauten Kindern. Die Arbeit mit Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund erfordert daher ein Überdenken bisheriger Formen der Sprachförderung und Elternbildung. Im Interesse der Kinder ist es wichtig, die Potentiale der Eltern zu nutzen und ihr Engagement für eine gute Entwicklung der Kinder in die Bildungsarbeit einzubeziehen – nichts anderes meint der im KJHG beschriebene Auf

¹ Alle angegebenen Zahlen wurden uns zur Verfügung gestellt von der Statistikstelle der Stadt Bonn; Stichdatum ist der 30.6.2007.

² vgl. z. B. die Mitteilungsvorlage "Gesundheitlicher Zustand der Einschulkinder 2004. Ausgewählte Ergebnisse der Bonner Schuleingangsuntersuchung" von Frau Dr. Gisela Schulz, Gesundheitsamt der Stadt Bonn, Drucksachenummer 0611865

trag an die Kindertagesstätten, Familien ergänzend zu arbeiten. Hier sind daher Ansätze und Projekte gefragt, die die sprachliche und kulturelle Vielfalt positiv werten und alle Beteiligten in die Förderung der kindlichen Ressourcen einbeziehen. Das Rucksack-Projekt ist ein solcher Ansatz, mit dem schon in vielen Kommunen – auch über NRW hinaus – gute Erfahrungen gemacht wurden.

2. Projektidee – Sprachförderung und Elternbildung

Die Idee des Ruckprojekts als Elternbildungs- und Sprachförderprogramm stammt aus den Niederlanden und wird dort insbesondere mit Migrantenfamilien seit langem erfolgreich umgesetzt. Die RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien) hat das Programm als methodisches Vorbild für die Praxis in Deutschland genutzt und für die hiesigen Bedingungen im Elementarbereich weiter entwickelt.

Das bereits in vielen Städten geförderte Rucksack-Programm wird geeigneten Trägern, die sich vertraglich zur Einhaltung von der RAA festgelegter Qualitätsstandards verpflichten, zur Verfügung gestellt. Dadurch soll gewährleistet werden, dass in den verschiedenen Arbeitsphasen die gewünschten Prozesse bei den Kindern, ihren Eltern und in den Kindertagesstätten in Gang kommen.

Die folgenden Gesichtspunkte sind zu berücksichtigen und konzeptionell zu verankern:

- die Verbesserung und Stärkung der sprachlichen Fähigkeiten in der Erst- und in der Zweitsprache der beteiligten Kinder vor dem Hintergrund eines Spracherwerbsmodells, das zweisprachige Entwicklung als lebendigen und kontinuierlichen Prozess des Zusammenwirkens beider Sprachen versteht;
- die Anerkennung und Einbeziehung elterlicher Kompetenzen in die Förderung der Zweisprachigkeit (→ Wie kann ich mit meiner Sprache und Kultur wichtige Bildungsinhalte vermitteln?);
- die Förderung der elterlichen Erziehungskompetenzen durch Kenntnisse und praktische Umsetzung von Fördermaßnahmen, die Kinder im Vorschulalter besser auf den weiteren Bildungsweg vorbereiten (→ Wie kann ich als Mutter meinem Kind helfen?);
- der Einsatz zweisprachiger Vermittlerinnen/Stadtteilmütter auf der Basis eines angemessenen Honorars;
- die kontinuierliche Begleitung und Qualifizierung der Stadtteilmütter;
- die gezielte in den Alltag der Kita integrierte Sprachförderung;
- die kontinuierliche Absprache zwischen Kita und Stadteilmutter zur Sicherung der parallelen Sprachförderung;
- die aktive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita durch Transparenz der Arbeit und Abläufe in Kindergärten (→ Wie arbeitet der Kindergarten? Was kann ich von ErzieherInnen erwarten? Wie können wir Hand in Hand arbeiten?);
- die Stärkung des Selbstbewusstseins von Müttern mit Migrationshintergrund sowie die Motivation zur stärkeren Partizipation in Bezug auf Erziehungs- und

- Bildungsentscheidungen, aber auch in Bezug auf eigene Pläne (Sprachkurs, Ausbildungs- bzw. berufliche Aktivitäten, gesellschaftliches Engagement);
- die kontinuierliche Weiterentwicklung der interkulturellen Konzeption der Einrichtung;
- die Stärkung der interkulturellen Kompetenzen der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte.

Unter diesen Voraussetzungen funktioniert das Projekt wie folgt:

- Der Träger bildet zweisprachige Stadtteilmütter aus, die in ihrer Kita in ihrer Muttersprache Müttergruppen in wöchentlichen Treffen anleiten.
- Diese Stadtteilmütter werden während der Laufzeit des Projekts vom Träger regelmäßig angeleitet und pädagogisch begleitet.
- Bei den Treffen der Müttergruppen werden Themen bearbeitet, die der Erfahrungswelt der Kinder und den Themen des Kindergartenalltags entsprechen.
- Die Mütter nehmen Wochenpläne mit Anregungen und Übungen, die sie in der Müttergruppe besprochen und geübt haben, mit nach Hause, um sie dort in der Woche täglich mit ihrem Kind durchzuführen.
- Parallel zu den Aktivitäten der Mütter mit ihren Kindern, die in der jeweiligen Muttersprache stattfinden, greifen die ErzieherInnen in den Kitas dieselben Themen und Wortfelder in der deutschen Sprache auf und ermöglichen so die parallele Erweiterung und Festigung des kindlichen Wortschatzes.
- Die Stadtteilmutter und die jeweils zuständigen ErzieherInnen einer Kita tauschen sich regelmäßig über ihre Arbeit zu den Rucksack-Themen aus.
- Es finden regelmäßige Treffen der Beteiligten einer Kita mit dem Träger statt, um die pädagogische Begleitung der parallelen Förderung zu gewährleisten.

Das Rucksack-Material enthält vielfältige didaktische Materialien, die Eltern in Form von Wochenplänen Anregungen und Ideen für die Förderung ihrer Kinder bieten. Es wurde ins Deutsche und in verschiedene Sprachen übersetzt und bildet die Grundlage der Arbeit in den Müttergruppen. Da das Projekt nur funktioniert, wenn für die Beteiligten ein kontinuierlicher Erfahrungsaustausch sowie regelmäßige Begleitung und weitere Qualifizierung ermöglicht werden, muss der Träger die Koordination, die pädagogische Fachberatung und die Anleitung der Stadtteilmütter gewährleisten.

3. Projektziele - Was soll mit Rucksack erreicht werden?

Die Ziele des Rucksack-Projekts gehen über die bisherigen Maßnahmen zur Sprachförderung mit Fokus auf die Erweiterung der Deutschkenntnisse hinaus. Unbestritten sind umfassende Deutschkenntnisse, eine zentrale Voraussetzung für die Integration von ZuwanderInnen in die deutsche Gesellschaft, v. a. im Hinblick auf eine erfolgreiche Bildungskarriere. Im Prozess der Integration dürfen die sprachlichen und kulturellen Kompetenzen der Zugewanderten jedoch nicht außen vor bleiben: Anerkennung und Wertschätzung der vorhandenen vielfältigen Familienkulturen und Würdigung sowie Stärkung des elterlichen Engagements für die Entwicklung der Kinder

sind wichtige Bedingungen dafür, dass Kinder in unserer Einwanderungsgesellschaft gemeinsam und ebenbürtig aufwachsen und sich als Teil unserer Gesellschaft verstehen.

Das Rucksack-Programm setzt im Elementarbereich an, weil hier im Kontext des regelmäßigen Kindergartenbesuchs die Möglichkeit besteht, Eltern für die Mitwirkung an Erziehungs- und Lernprozessen zu gewinnen und die Vorbereitungsphase für den Schulbesuch gemeinsam konstruktiv zu gestalten. Dabei verfolgt das Rucksack-Projekt zwei große Ziele:

1. die parallele Förderung der Muttersprachenkompetenz und des Deutschen durch Zusammenarbeit von Elternhaus und Kindertageseinrichtung, und
2. die Einbettung institutioneller Sprachförderung in ein Gesamtkonzept interkulturellen Lernens und ebenbürtiger Integrationsförderung.

Für Bonn kam als übergeordnetes Ziel die Überlegung hinzu, die als Modellprojekt geförderte Maßnahme bei Erfolg auf weitere Einrichtungen auszudehnen und in die kommunale Förderung zu übernehmen. Dabei sollten die Projekterfahrungen für die weitere Gestaltung des kommunalen Integrationskonzeptes genutzt werden.

4. Einführung in Bonn – Modellprojekt Rucksack 1

Während in vielen Kommunen die örtliche RAA für die Durchführung von Rucksack-Projekten in Kindertagesstätten und/oder Grundschulen verantwortlich ist, existiert in Bonn bisher keine vergleichbare kommunale Einrichtung. Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften – iaf e. V. ist jedoch seit vielen Jahren auf Grund seiner Projekte und regelmäßigen Beratungsangebote zu interkultureller Bildung und Integration in der Einwanderungsgesellschaft ein kompetenter Ansprechpartner. Auf Grund der multikulturellen Zusammensetzung des Verbandes und des MitarbeiterInnenteams fließen zudem vielfältige sprachliche und (inter-)kulturelle Ressourcen und Erfahrungen in die Arbeitsfelder und Projekte ein.

Als die Bürgerstiftung Bonn die Bereitschaft erklärte, das Rucksack-Projekt als ein bereits in vielen anderen Städten erfolgreich laufendes Projekt zur Förderung der Zweisprachigkeit von Kindern mit Migrationshintergrund auch in Bonn als Modellprojekt zu unterstützen, wurde mit der Regionalgruppe Bonn des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften ein sachkundiger freier Träger gefunden. Im Verbund mit den kommunalen Kooperationspartnern Gesundheitsamt, Jugendamt und Volkshochschule der Stadt Bonn, die ihre jeweiligen Kompetenzen zur Durchführung beisteuerten, wurde das „Projekt Rucksack 1 für Bonn“ gestartet. Die Pilotphase war für eine Laufzeit von 18 Monaten konzipiert und bestand aus einer Vorbereitungsphase, einer Praxisphase für die Schulung und die Arbeit in Müttergruppen und Kindertagesstätten sowie einer Auswertungsphase.

5. Praktische Umsetzung

5.1 Aufgaben des Trägers und der Kooperationspartner

Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften – iaf e. V. in Bonn übernahm als **Projekträger**

- die Projektkoordination,
- die finanzielle Abwicklung des Projekts,
- die pädagogische Begleitung der parallelen Arbeit in den Müttergruppen und Kindertagesstätten,
- die Planung der Aktivitäten mit den Kooperationspartnern,
- die Öffentlichkeitsarbeit (in Abstimmung mit der Bürgerstiftung) und
- die Gesamtauswertung.

Das **Gesundheitsamt** untersuchte alle beteiligten Kinder und überprüfte den Sprachstand im Deutschen bei denjenigen Kindern, die für die im Amt verfügbaren Testverfahren geeignet sind (vier- bis fünfjährige Kinder).

Das **Jugendamt** wählte die für die geplanten Sprachgruppen geeigneten Kindertagesstätten aus, sorgte für die ausreichende Zahl von Rucksack-Ordnern in den verschiedenen Sprachen und unterstützte die pädagogischen Teams bei der Umsetzung des Projekts.

Die **Volkshochschule** übernahm die Organisation und Durchführung der Erstqualifizierung.

Alle städtischen Kooperationspartner unterstützten das Projekt zudem durch die Bereitstellung geeigneter ReferentInnen, AnsprechpartnerInnen und Materialien für zusätzliche Qualifizierungs- und Informationsangebote.

VertreterInnen der **Bürgerstiftung** nahmen regelmäßig an den Treffen der Steuerungsgruppe (Träger, Kooperationspartner und Kindertageseinrichtungen) teil.

5.2 Ablaufplan

Eine zeitliche Übersicht über den Ablauf des Rucksack-Projekts ist in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

Modellprojekt Rucksack 1 für Bonn - zeitliche Übersicht

Vorbereitungsphase (1.3.06 – 31.5.06)	<ul style="list-style-type: none">• Treffen der Steuerungsgruppe• Auswahl der Kindertageseinrichtungen• Auswahl der Stadtteilmütter• Hospitation der Kindertageseinrichtungen• Information der pädagogischen Fachkräfte in den Kitas• Konzeption der Erstqualifizierung• Beschaffung der Rucksack-Materialien• Materialbeschaffung für die Coachings und die Arbeit in den Müttergruppen• Informationstermine für Eltern einer Sprachgruppe in
--	--

	<ul style="list-style-type: none"> den Kindertageseinrichtungen • erste Untersuchung und Tests der Kinder durch das Gesundheitsamt • Übersetzungen von Informationen für die Mütter
Praxisphase 1.6.06 – 30.6.07)	<ul style="list-style-type: none"> • Treffen der Steuerungsgruppe • Erstqualifizierung • Zusammenstellung der Müttergruppen • Wöchentliche Treffen der Müttergruppen • Wöchentliche Coachings der Stadtteilmütter • Regelmäßige Coachings der Kitas • Regelmäßiger Austausch der verantwortlichen ErzieherInnen mit ihrer Stadtteilmutter • erster Durchlauf der Fragebögen für Stadtteilmütter, teilnehmende Mütter und verantwortliche ErzieherInnen (September 06) • zweiter Durchlauf der Fragebögen für Stadtteilmütter, teilnehmende Mütter und verantwortliche ErzieherInnen Juni 07) • Beobachtung der Rucksack-Kinder mit SISMIK • gemeinsame Feste und Aktivitäten in den beteiligten Einrichtungen • Zusätzliche Qualifizierungsangebote für Stadtteilmütter und Teilnehmerinnen der Müttergruppen • Öffentlichkeitsarbeit • zweite Untersuchung und Tests der Kinder durch das Gesundheitsamt • Übersetzungen von Einladungen, Fragebögen und Informationsmaterial
Auswertungsphase (1.7.07 – 31.8.07)	<ul style="list-style-type: none"> • Treffen der Steuerungsgruppe • Auswertung der Fragebögen • Auswertung der Untersuchungen im Gesundheitsamt • Auswertung der SISMIK-Bögen • Erstellung des Abschlussberichts • Zusammenstellung des Verwendungsnachweises • Organisation einer Abschlussveranstaltung

5.3 Auswahl der Kindertagesstätten

In der Vorbereitungsphase wurden in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt drei geeignete **städtische Kindertageseinrichtungen** ausgewählt, in denen jeweils eine Müttergruppe der drei Zielsprachen Arabisch, Russisch und Türkisch angesiedelt sein sollte. In einigen Wohngebieten der Stadt ist der Anteil von Familien einzelner Sprachgruppen relativ hoch. Hier erkannte das Jugendamt die Notwendigkeit, die bereits stattfindenden Sprachfördermaßnahmen (Kon-Lab- und Heifer-Programm) zu ergänzen, die weitere interkulturelle Qualifizierung und Öffnung zu unterstützen und die Möglichkeiten der aktivierenden Elternarbeit auszuweiten.

Vor diesem Hintergrund wurden die folgenden Kindertagesstätten ausgesucht:

- Kita Waldenburger Ring in Bonn-Tannenbusch für eine Arabisch sprechende Müttergruppe: die Einrichtung war zum Zeitpunkt des Projektbeginns sechs-gruppig (incl. zwei Hortgruppen); im Stadtteil leben 55,8% ZuwanderInnen; die häufigste im Stadtteil von den ZuwanderInnen gesprochene Sprache ist mit 31,5% Arabisch (in unterschiedlichen regionalen Ausprägungen, je nach Herkunftsland);
- Kita Stresemannstraße in Bonn-Medinghoven für eine Russisch sprechende Müttergruppe; die Einrichtung war zu Projektbeginn sechs-gruppig (incl. 30 Hortkinder); im Stadtteil leben 39,3% ZuwanderInnen; die häufigste von den ZuwanderInnen gesprochene Sprache ist mit 26,2% Russisch (als Verkehrssprache in verschiedenen Ländern der ehemaligen Sowjetunion);
- Kita Rheindorfer Burg in Auerberg/Graurheindorf für eine Türkisch sprechende Müttergruppe: die Einrichtung war zum Zeitpunkt des Projektbeginns vier-gruppig (incl. einer Hortgruppe); in den Stadtteilen des Einzugsbereiches leben 39,6% (Auerberg) bzw. 24,5% (Graurheindorf) ZuwanderInnen; die häufigste von den ZuwanderInnen gesprochene Sprache ist mit 18,3% bzw. 24,9% Türkisch.³

In allen drei Kindertagesstätten erklärten sich jeweils zwei pädagogische Fachkräfte (die Leiterin und eine weitere ErzieherIn) bereit, während des Projekts als AnsprechpartnerIn für alle Rucksack betreffenden Fragen und Kontakte zur Verfügung zu stehen.

5.4 Auswahl der Stadtteilmütter

Im nächsten Schritt wurden in Absprache mit den Kindertagesstätten drei Stadtteilmütter gesucht. Wie aus der Projektstruktur ersichtlich ist, sind die Stadtteilmütter als „Verständigungs- und Vermittlungsbrücken“ tragende Säulen des Projekts. Umso wichtiger war es, für die Auswahl nachvollziehbare Kriterien zugrunde zu legen. Daher stellte die Projektleitung den folgenden Katalog mit Auswahlkriterien zusammen:

Eine Stadtteilmutter sollte folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Sie muss die Muttersprache beherrschen, die gefördert werden soll und gleichzeitig gute Deutschkenntnisse haben.
- Sie sollte demselben Kulturkreis angehören wie die Mütter der Müttergruppe.
- Sie sollte im selben Stadtteil wohnen, in dem sich die Kindertagesstätte befindet. Besonders vorteilhaft ist, wenn auch die eigenen Kinder die Einrichtung besuchen oder besucht haben.
- Sie verpflichtet sich, vor Projektstart an einer zweitägigen Schulung teilzunehmen.
- Sie leitet die Müttergruppe in der Herkunftssprache und verwendet das zur Verfügung gestellte Material.

³ Statistikstelle der Stadt Bonn, vgl. Fußnote 1

- Sie verpflichtet sich, während der Laufzeit des Projekts bis zum Ende der Kernphase als Stadtteilmutter zur Verfügung zu stehen.
- Sie tauscht sich regelmäßig mit den AnsprechpartnerInnen der Kindertagesstätte aus und arbeitet einvernehmlich mit ihnen zusammen.
- Sie nimmt an einem Elternabend bzw. –nachmittag teil, bei dem die Eltern über das Projekt informiert werden.

Die Tätigkeit als Stadtteilmutter hat folgenden zeitlichen Umfang:

- Der Elternabend bzw. –nachmittag findet in der Vorbereitungsphase statt.
- Ebenfalls in der Vorbereitungsphase findet die zweitägige Qualifizierung statt, die von der Volkshochschule durchgeführt wird.
- Mit Beginn des neuen Kindergartenjahres im August beginnt die Arbeit mit der Müttergruppe. Die Müttergruppe trifft sich einmal wöchentlich (insgesamt 36 Wochen) in der Kindertagesstätte und arbeitet unter Anleitung der Stadtteilmutter.
- Ebenfalls einmal pro Woche treffen sich die Stadtteilmütter gemeinsam mit der Projektleitung beim Verband binationaler Familien und Partnerschaften. Diese Treffen dienen der gemeinsamen Vorbereitung der nächsten Gruppenstunde, dem Erfahrungsaustausch und der Weiterbildung. Hier können neue Materialien erprobt, Fragen erörtert und eventuelle Probleme besprochen werden.
- Nach Bedarf, mindestens jedoch einmal monatlich trifft sich jede Stadtteilmutter mit den AnsprechpartnerInnen ihrer Einrichtung und der Projektleitung, um die parallel stattfindende Sprachförderung (Muttersprache durch die Mütter zu Hause und Deutsch durch die Einrichtung) zu koordinieren. Dabei informiert die Stadtteilmutter darüber, welche Themenbereiche in der Müttergruppe erarbeitet und welche Materialien dabei eingesetzt werden, so dass diese zeitgleich im Kindergartenalltag angewendet werden und zur Sprache kommen.
- Die Stadtteilmutter und ihre Müttergruppe beteiligen sich gegebenenfalls an der Vorbereitung und Durchführung von Begegnungsfesten in der Einrichtung.

Rahmenbedingungen:

- Bei Bedarf wird für die Stadtteilmütter ebenso wie für die Müttergruppe eine Kinderbetreuung organisiert.
- Die Stadtteilmutter erhält für ihre Tätigkeit ein kleines Honorar bzw. eine Aufwandsentschädigung. Zudem werden alle Fahrtkosten erstattet.
- Die Kindertagesstätte stellt geeignete Räume mit entsprechender Ausstattung für die Gruppentreffen und die Kinderbetreuung zur Verfügung.

Für die Durchführung des Modellprojekts wurden drei engagierte und offene Stadtteilmütter gewonnen, die großes Interesse an den Zielen des Rucksack-Projekts zeigten.

5.5 Erstqualifizierung

Nach Fachgesprächen mit RAA-MitarbeiterInnen in verschiedenen Kommunen Nordrhein-Westfalens, die das Rucksack-Programm bereits seit Jahren erfolgreich praktizieren, haben sich für die inhaltliche Gestaltung der Erstqualifizierung von Stadtteil-

müttern einige Themenschwerpunkte als zwingend erforderlich erwiesen. Im Interesse der Einhaltung von Qualitätsstandards sind sie in der Vereinbarung zwischen der RAA-Hauptstelle und dem jeweiligen Träger festgelegt.

Die Erstqualifizierung ist für die Stadtteilmütter der erste Schritt in die Projektarbeit. Für einen kompetenten und gut geplanten Einstieg sind daher ReferentInnen mit praktischen Erfahrungen in der Arbeit mit dem Rucksack-Programm wichtig. Die folgenden Qualifizierungsbausteine haben sich besonders bewährt und wurden vom Träger für die inhaltliche Gestaltung der Schulungen vorgeschlagen:

- die besonderen Anforderungen an die Stadtteilmutter als Leiterin einer Müttergruppe: Rollendistanz, Abgrenzung, anleitende Gesprächsführung, Verständnis für Gruppendynamische Prozesse, Motivationstechniken, Konfliktfähigkeit, Methoden der Erwachsenenbildung;
- Basiskenntnisse in den Themenbereichen (früh-)kindliche Entwicklung, Spracherwerb und Förderung von Mehrsprachigkeit, interkulturelle Sensibilisierung und vorurteilsbewusste Erziehung;
- Theorie und Praxis des Rucksack-Programms: Vorstellung des Konzepts und der Materialien, exemplarische Umsetzung von Themeneinheiten und Wochenplänen, Vermittlung praktischer Erfahrung und erprobter Anregungen für den Müttergruppenalltag.

In allen von uns angesprochenen Kommunen wurde zudem darauf geachtet, die pädagogischen Fachkräfte der beteiligten Einrichtungen in die Qualifizierung einzubinden, um auf die parallele Sprachförderung vorzubereiten und die Zusammenarbeit zwischen ErzieherInnen und Eltern/Müttern zu erleichtern.

Im Juni 2006 organisierte die Volkshochschule an vier Vormittagen in der VHS Duisdorf die Erstqualifizierung der Stadtteilmütter mit einer vom Jugendamt vorgeschlagenen Referentin (Gertrud Hürthen), die selbst Leiterin einer Kindertagesstätte in Bonn-Auerberg ist. Die Themenbereiche waren so konzipiert, dass an zwei Vormittagen auch die AnsprechpartnerInnen aus den Kindertagesstätten hinzukamen.

Modellprojekt Rucksack 1 für Bonn - Erstqualifizierung

Termin	Themen
12.6.2006	<ul style="list-style-type: none"> • Projektübersicht • Meine Rolle als Mütterbegleiterin • Vermittlung von Basiswissen zum Spracherwerb und zur Sprachentwicklung
14.6.2006	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrsprachigkeit • Die Bedeutung der Erstsprache • Erwerb der Zweitsprache • Förderliche Bedingungen
19.6.2006	<ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Erziehung • Ohne Eltern geht es nicht • Mit Eltern im Dialog <p>(gemeinsame Schulung mit den Leiterinnen der Kitas)</p>
21.6.2006	<ul style="list-style-type: none"> • Kennen lernen (und arbeiten) mit den Materialien von Rucksack 1 <p>(gemeinsame Schulung mit den Leiterinnen der Kitas)</p>

5.6 Praxisphase

Zunächst wurden in den Kindertagesstätten die Eltern einer Sprachgruppe über das neue Projekt informiert und zur Teilnahme motiviert. Dabei gingen ErzieherInnen vor allem auf die Eltern/Mütter zu, für deren Kind(er) eine gezielte zweisprachige Förderung als hilfreich erschien. Die vom Gesundheitsamt auf Grund der standardisierten Testverfahren gewünschte Einengung der teilnehmenden Kinder auf einen kleinen Altersausschnitt konnte nicht eingehalten werden. In Absprache mit dem Träger wurden besonders Familien mit mehreren Kindern im Kindergartenalter und/oder mangelnden Deutschkenntnissen angesprochen.

Schließlich starteten drei Gruppen mit 9 – 12 TeilnehmerInnen: je eine arabisch- und türkischsprachige reine Müttergruppe sowie eine russischsprachige Gruppe, zu der auch ein Vater gehörte. Im Verlauf des Kindergartenjahres gab es Fluktuation in den Müttergruppen, weil Familien wegzogen, einzelne Mütter erwerbstätig wurden und zeitlich überlastet waren und einige Mütter Deutschkurse begannen, die sich zeitlich mit den Treffen der Müttergruppe überlappten. Andererseits stießen einige Mütter erst im Verlauf des Jahres zur Gruppe hinzu.

Die wöchentlichen **Treffen der Müttergruppen** fanden in zwei Einrichtungen in der Kindertagesstätte statt, während die Raumverhältnisse in der Kindertagesstätte Stremmannstraße in Medinghoven so eng sind, dass sich die Gruppe in den Räumen des benachbarten Stadtteilbüros des Diakonischen Werkes traf. Für zwei Müttergruppen (Waldenburger Ring, Rheindorfer Burg) wurde parallel eine Kinderbetreuung organisiert, da einige Mütter Säuglinge bzw. Kleinkinder haben.

Die **Coaching-Treffen** fanden wöchentlich in den Räumen des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften statt. Zur kontinuierlichen Unterstützung und Qualifizierung der Stadtteilmütter wurden die folgenden Arbeitsfelder regelmäßig thematisiert:

- Besprechung und Vorbereitung der Wochenpläne;
- Basisinformationen zu den Themen des Rucksackordners;
- Vermittlung methodischer Kompetenzen (Gruppendynamik, Moderation, Konfliktbewältigung, Vortragstil, Didaktik)
- Vermittlung inhaltlicher Kompetenzen (kindliche Entwicklung, mehrsprachige Erziehung, Gesundheitsprophylaxe, gesunde Ernährung, Zahnhygiene, Erziehung zur Literalität, Vorlesetechniken, Medienerziehung)
- Einübung exemplarischer Aufgaben (Lieder, Gedichte, Spiele, Bastel- und Malaufgaben);
- Einsatz themenbezogener Medien wie Bilderbücher und Filme /Fernsehsendungen für Kinder;
- Besprechung der Wortfelder und Hilfe bei der Übersetzung in die Muttersprachen;
- Reflexion des letzten Treffens der Müttergruppe (→ Was hat gut geklappt? Wo gab es Schwierigkeiten? Wie gehe ich mit Störungen um?)

- Reflexion der Rolle als Leiterin einer Müttergruppe (→ Bin ich in meiner Rolle als Stadtteilmutter anerkannt? Wie motiviere ich Mütter? Wie setze und vermittele ich Grenzen meiner Zuständigkeit?)

Die **Rucksack-Materialien** setzen sich aus 12 Themenbereichen zusammen, wobei jedes jeweils drei Wochen lang behandelt wird. Die Themenbereiche entsprechen der Erfahrungswelt von Kindern und dem Kindergartenalltag und verbinden diese Interessensgebiete mit didaktischen Förderangeboten. Zu den Themen gibt es jeweils Wochenpläne mit unterschiedlichen Übungen und Anregungen für jeden Tag.

Modellprojekt Rucksack 1 für Bonn – Themen der Rucksack-Materialien

1. Mein Körper	7. Bewegung
2. Kleidung	8. Frühling
3. Draußen spielen	9. Essen
4. Winter und Feste	10. Unser Haus
5. Meine Gruppe im Kindergarten	11. Meine Familie
6. Die Kindertagesstätte	12. Unterwegs

Da die Materialien des Rucksackordners teilweise veraltet sind⁴, wurden die Materialien und Bücher des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften in die Gestaltung der Wochenpläne einbezogen. Insbesondere durch den großen Fundus der ein- und mehrsprachigen Kinderbücher der Ausstellung „Kommt mit ins Tausendbäumeland“ sowie der Spiel- und Lernmaterialien der Ausstellung „WeltkinderSpiele. Perspektiven für den typisch deutschen Kinderalltag“ konnten die täglichen Anregungen und Übungen ergänzt und erweitert werden. Während des Projektzeitraumes entwickelten wir aus jeweils aktuellen Anlässen zudem zwei zusätzliche Wochenpläne sowie die dazu gehörigen Übungsblätter.

Außerdem stellten wir jeweils eine Kiste mit arabischen, russischen- und türkischen Bilderbüchern - v. a. zu den Themen des Rucksack-Projekts - zusammen, die auch von den Müttern ausgeliehen werden konnten. Dieses zusätzliche Angebot wurde regelmäßig genutzt.

Über die regelmäßigen Aufgaben des Coachings hinaus wurde in der praktischen Arbeit deutlich, dass ein **zusätzlicher Input** zu einigen Themen notwendig und sinnvoll war. Dazu organisierte der Träger teilweise Veranstaltungen, zog unter anderem Materialien der Kooperationspartner hinzu und vermittelte die notwendigen Inhalte und Informationen. Die gefragten Themen zeigen, wie die Mütter im Rahmen des Rucksack-Programms dazu motiviert wurden, sich mit weitergehenden Erziehungs- und Gesundheitsfragen zu befassen und auch im Hinblick auf die eigene Entwicklung aktiv zu werden:

- Vortrag zur frühkindlichen Entwicklung (Mitarbeiterin des Jugendamtes);
- Treffen mit dem Schwerpunkt „Gemeinsam fernsehen – wie geht das?“;
- Vortrag zur Förderung der Literalität;

⁴ Die Rucksack-Materialien wurden inzwischen von der RAA-Hauptstelle in Essen überarbeitet und stehen angemeldeten Trägern von Rucksack-Projekten im Internet in einer aktualisierten Fassung zur Verfügung; vgl. www.raa.de.

- Informationen über Feste und Traditionen der verschiedenen Religionen;
- Materialien zur gesunden Ernährung, „Ernährungspyramide“ und Broschüren über gesunde Ernährung von Kindern (Gesundheitsamt);
- Informationsmaterial zur Zahnhygiene (Arbeitskreis Jugendzahnpflege);
- Organisation eines Schwimmangebots für muslimische Frauen sowie eines Angebots „Mutter-Kind-Turnen“ (Verein für Behindertensport in Bonn)
- Treffen in der Stadtteilbibliothek mit Informationen über Alphabetisierungs- und Deutschkurse der VHS.

Während der Projektlaufzeit nahmen beide Projektleiterinnen und die Stadtteilmütter an **Fortbildungsveranstaltungen** der RAA teil:

- Seminar: „Literacy-Erziehung in Kindergarten und Grundschule für Kinder aus Zuwandererfamilien – Schlüssel für Bildungschancen“ am 30.5.2006 in Bergisch-Gladbach
- Bundesweite Konferenz der Elternbegleiterinnen aus den Programmen Griffbereit und Rucksack am 13./14.12.2006 in Düsseldorf

In allen drei Kindertagesstätten fanden besondere **festliche Aktivitäten** statt:

- In der Kindertagesstätte Waldenburger Ring organisierte die arabische Müttergruppe maßgeblich das Zuckerfest zum Ende des muslimischen Fastenmonats Ramadan mit einem Buffet und Geschenken für Kinder und Erwachsene.
- In der Kindertagesstätte Stresemannstr. fand als Kooperation zwischen der russischen Gruppe und einer ebenfalls zweisprachigen Erzieherin ein russischer Spiele-Nachmittag bei Kaffee und Kuchen statt.
- In der Kindertagesstätte Rheindorfer Burg plante und organisierte die türkische Gruppe das türkische Kinderfest des 23. April mit Spielen, Gedichten und Liedern sowie einem umfangreichen Buffet.

In allen drei Gruppen entwickelte sich ein guter Zusammenhalt, der die Mütter zu weiteren gemeinsamen Aktivitäten anregte: so organisierten alle Gruppen ein Picknick für Mütter/Eltern und Kinder.

5.7 Öffentlichkeitsarbeit

Da das Rucksack-Projekt für Bonn neu eingeführt wurde, war es wichtig, in der zeitlich befristeten Pilotphase durch öffentliche Präsenz und regelmäßige Informationen den Verlauf und Fortschritt des Projekts zu vermitteln. In Absprache und Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung Bonn fanden daher vielfältige Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit statt:

- Für die Darstellung des Projekts wurden ein Plakat, eine Infowand und eine PowerPoint-Präsentation erstellt.

- In verschiedenen Gremien der Stadt Bonn wurde das Projekt vorgestellt: am 17.5.2006 und am 23.5.2007 in der Gesundheitskonferenz, am 13.3.2007 im Arbeitskreis Kinder- und Jugendgesundheit.
- Während des Projektverlaufs fanden drei Pressetermine statt, über die jeweils im Generalanzeiger berichtet wurde. Zum Projektbeginn wurde ein Artikel über den Start der Praxisphase im Kindergarten Waldenburger Ring veröffentlicht (GA, 21.6.2006); es folgte am 7.12.2006 ein Artikel über die praktische Arbeit des Rucksack-Projekts. Ein weiterer Bericht über die bisherigen Erfolge des Rucksack-Projekts erschien am 16.5.2007.
- Am jährlichen Fest „Spielend begegnen“ (2.9.2006) in der Rheinaue nahmen wir mit einem Informationsstand und mehrsprachigen Materialien teil. Die Stadtteilmütter beteiligten sich aktiv.
- Zum Weltkindertag (20.9.2006) beteiligten wir uns mit einem Stand des Rucksack-Projekts am Weltkinderfest auf dem Münsterplatz. Neben Informationsmaterial (z. T. in den drei Sprachen Arabisch, Russisch und Türkisch) boten wir eine Malaktion unter dem Motto „Schreib’ deinen Namen in verschiedenen Schriften“ an, bei der die drei Stadtteilmütter aktiv mitwirkten.
- Im Rahmen der ZDF-Themenwoche „Kinder sind Zukunft“ (16. – 21.4.2007) nahm das Rucksack-Projekt an der Auftaktveranstaltung am 14.4.2007 im Jugendamt mit einem Informationsstand und einer Malaktion teil (vgl. GA vom 16.4.2007).
- Als am 4.2007 im Kindergarten Rheindorfer Burg das türkische Kinderfest des 23. April – geplant und vorbereitet von der türkischen Müttergruppe – gefeiert wurde, berichtete der Generalanzeiger über die gelungene und für den Kindergarten neue Aktivität (GA, 1./2.5.2007).
- Am 16.5.2007 wurde im Kindergarten Stresemannstr. ein kurzfristig geplanter WDR-Beitrag über das Rucksack-Projekt gedreht, für den einige Interviews mit Beteiligten geführt sowie Aufnahmen bei der praktischen Umsetzung in einer Familie und in der Kindergartengruppe gemacht wurden. Der Beitrag wurde am selben Tag im WDR-Fernsehen in der Aktuellen Stunde/Regionalteil gesendet.
- Zum „Tag der interkulturellen Begegnung“ (3.6.2007) am Markt unterstützten Stadtteilmütter und Projektleitung den Stand des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften mit Projektinformationen und mehrsprachigen Materialien.
- Für den Bürgerfunk im Lokalradio Bonn-Rhein-Sieg wurde mit dem Verein LoCom e. V. eine 30-minütige Sendung über das Rucksack-Projekt in Bonn produziert, an der neben dem Projektträger auch zwei Stadtteilmütter mitwirkten. Der Beitrag wurde am 9.6.2007 im Radio Bonn-Rhein-Sieg gesendet.
- Am 12.9.2007 findet in der Alten Schule in Bonn-Duisdorf (VHS) die Abschlussveranstaltung des Modellprojekts Rucksack 1 für Bonn statt. Dazu ist die Presse eingeladen. Neben der Vorstellung des Abschlussberichts soll die engagierte Teilnahme der Mütter(und des Vaters) mit einer Teilnahme-Urkunde gewürdigt werden. Außerdem erhalten die Stadtteilmütter ein Zertifikat, mit dem ihre kontinuierliche Qualifizierung als Elternbegleiterin dokumentiert wird.

6. Auswertung

Obwohl das Rucksack-Projekt bereits seit Jahren in verschiedenen Kommunen durchgeführt wird, liegen bisher nur wenige systematische Auswertungen vor.⁵ Nach Gesprächen mit verantwortlichen RAA-MitarbeiterInnen, die das Projekt bereits länger durchführen, bezogen wir einige bewährte Evaluationsmethoden in die Projektverlaufsplanung ein.

Eine systematische Sprachstandserhebung (vorher – nachher) fand bisher in keiner Kommune statt, vor allem auf Grund der Bedenken gegenüber den gängigen Testverfahren für Kenntnisse in der deutschen Sprache, die den tatsächlichen Fähigkeiten von Kindern mit Migrationshintergrund in Erst- und Zweitsprache bisher nur unzureichend gerecht werden. Erweiterte Verfahren zur Überprüfung zwei- oder mehrsprachiger Kompetenzen werden z. Z. entwickelt, haben sich aber noch nicht als Standard in den für Sprachstandserhebungen zuständigen Ämtern durchgesetzt.

Die Auswertung des Modellprojekts Rucksack 1 für Bonn sollte auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Zu Beginn und zum Ende der Praxisphase wurden die beteiligten Kinder durch das Gesundheitsamt der Stadt Bonn untersucht. Da das für die Feststellung der Deutschkenntnisse zur Verfügung stehende Testverfahren nur für Kinder zwischen vier und fünf Jahren geeignet ist, konnten nur relativ wenige Kinder diesem umfangreicheren Test unterzogen werden.

In den Kindertagesstätten wurden während der Projektlaufzeit für alle am Rucksack-Projekt teilnehmenden Kinder die SISMIK-Beobachtungsbögen zur sprachlichen Entwicklung zwei Mal ausgefüllt, um eventuelle Veränderungen zu dokumentieren.

Zu Beginn und zum Abschluss der Praxisphase wurden mittels eines teilweise offenen standardisierten Fragebogens die verschiedenen Zielgruppen des Rucksack-Projekts befragt: die Teilnehmerinnen der Müttergruppen, die Stadtteilmütter, die AnsprechpartnerInnen in den Kindertagesstätten.⁶

Zudem wurden die Mappen ausgewertet, in denen die Mütter die zu Hause mit den Kindern bearbeiteten Aufgaben sammeln.

6.1 Untersuchungen durch das Gesundheitsamt (Dr. Frauke Mengden)

Im Rahmen der kinderärztlichen Untersuchung durch das Gesundheitsamt wurden insgesamt 37 am Rucksack-Projekt teilnehmende Kinder im Alter von 3;3 bis 5;9 Jahren untersucht. Dabei wurde ein für Kinder im Alter von 4;0 bis 5;0 Jahren standardisiertes Untersuchungsprogramm zur Einschätzung des sprachlichen und motorischen Entwicklungsstandes sowie verschiedener Wahrnehmungsbereiche angewendet.

⁵ In der Stadt Essen ist das Rucksack-Projekt in ein kommunales Integrationskonzept mit verschiedenen Modulen eingebettet. Dazu liegt ein Abschlussbericht mit Evaluation vor: Stadtteilmütter-Projekt. Interkulturelle Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich. Baustein 1 und 2, im Projektverbund „Interkulturelle Sprachförderung im Stadtteilnetzwerk Kindertageseinrichtung – Elternhaus – Schule“, hrsg. von Stadt Essen/Der Oberbürgermeister/RAA – Büro für interkulturelle Arbeit, Essen 2004; für den Primarbereich vgl. auch die Examensarbeit von Sarah Börnsen: Sprachförderung zweisprachig aufwachsender Grundschulkindern in Kooperation von Schule und Familie am Beispiel des „Rucksack-Projekts“, Universität Köln/Seminar für Deutsche Sprache und ihre Didaktik, 2005

⁶ Für diese aufwändige Befragung und die EDV-gestützte Auswertung der Daten konnten wir als Projektmitarbeiterin Piraye Yeşiltaş-Touré, Studentin der Sozialpädagogik, gewinnen.

Von 20 Kindern konnte einmalig der Entwicklungsstand erhoben werden. Für sechs Kinder war die standardisierte Entwicklungsuntersuchung und -dokumentation sowohl am Beginn als auch am Ende des Projektes und damit eine Beurteilung des Entwicklungsverlaufs möglich:

Fünf dieser Kinder zeigten eine sprachliche Weiterentwicklung. Bei allen sechs Kindern konnte eine für den Zeitraum eines Jahres überdurchschnittliche Verbesserung der grapho- und visuomotorischen Leistungen, vermutlich als Resultat der stetigen spielerischen Übungen im Rahmen der Gruppenstunden, dokumentiert werden.

Drei am Projekt teilnehmende Kinder wurden aufgrund der Untersuchungsergebnisse einer erweiterten Entwicklungsdiagnostik zugeführt.

6.2 Auswertung nach Zielfeldern unter Einbeziehung der Fragebögen und der SISMIK-Bögen

Die folgende Auswertung orientiert sich an den Befragungen zu Beginn und zum Abschluss des Rucksackprojekts, die von einer Projektmitarbeiterin mit Hilfe differenzierter Fragebögen für die verschiedenen Zielgruppen (teilnehmende Mütter, Stadtteilmütter, AnsprechpartnerInnen der Kitas) durchgeführt wurde sowie an den in den Kindertagesstätten bearbeiteten SISMIK-Beobachtungsbögen. Eigene Beobachtungen und Gespräche mit allen Beteiligten fließen mit ein.

6.2.1 Förderung der Mehrsprachigkeit

Im Unterschied zu anderen Sprachförderprogrammen und Konzepten legt das Rucksack-Konzept besonderen Wert auf die parallele Förderung beider Sprachen. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine altersgemäße Entwicklung der Muttersprache die Voraussetzung bildet für den Erwerb der Zweitsprache auf einem, den schulischen Anforderungen angemessenen Niveau.

Im Gespräch mit den Rucksack-Müttern stellte sich heraus, dass die Mehrzahl der Familien unsicher war, in welcher Sprache sie zu Hause mit den Kindern kommunizieren sollen. Viele bevorzugten ein fehlerhaftes Deutsch, anstatt ihre Muttersprache zu sprechen, weil sie fälschlich davon ausgingen, dass dadurch die Deutschkenntnisse der Kinder gefördert werden. Dieses Sprachverhalten war den Eltern z. T. von Kinderärzten ausdrücklich nahe gelegt worden. Andere hatten die Vorstellung, dass allein der Kindergarten möglichst rasch für den Zweitspracherwerb sorgen müsse. Nahezu alle Mütter reagierten nach Aussage der Stadtteilmütter erleichtert als sie erfuhren, dass es für die Kinder besser ist, wenn sie zu Hause in der Muttersprache sprechen. Einige äußerten sich positiv darüber, dass sie aktiv an der Sprachentwicklung der Kinder mitwirken können. Andere beharrten nach Aussage der Stadtteilmütter noch längere Zeit auf der Vorstellung, die Kinder müssten vor allem Deutsch lernen und der Kindergarten tue zu wenig für eine angemessene Förderung.

Nahezu alle Mütter betonten, dass sich die muttersprachlichen Kenntnisse ihrer Kinder im Verlauf des Rucksackprojektes erheblich verbessert haben. Auch die eigenen Kenntnisse in der Muttersprache seien viel besser geworden. Dies wurde auch durch die russischsprachige Erzieherin in der Kita Stresemannstraße bestätigt.

Ebenso haben sich nach Aussage der Mütter die Deutschkenntnisse der Kinder sowie bei einigen Müttern auch die eigenen Deutschkenntnisse weiterentwickelt.

In den Familien hat die Erstsprache einen höheren Stellenwert bekommen. Es wird zumindest versucht, im Familienalltag anstelle des Deutschen wieder häufiger die Muttersprache zu sprechen und das Mischen von zwei Sprachen zu vermeiden. Die wöchentliche Aufgabe, mit den Kindern ein Buch zu lesen und die Bereitstellung von Bilderbüchern in der Muttersprache hat in einigen arabischen und türkischen Familien das Interesse und den Spaß am Lesen gefördert. In russischsprachigen Familien ist die Lesekultur bereits stärker verankert. Einige Mütter nutzen die Angebote der Stadtbüchereien (die allerdings keine Medien in türkischer, arabischer oder russischer Sprache bereithalten) oder die Kinderbibliothek des Projektträgers.

Auch in den Kindergärten wurde für die Mehrzahl der an Rucksack beteiligten Kinder eine Verbesserung der deutschen Sprachkompetenzen bestätigt. Allerdings lässt sich nicht eindeutig feststellen, inwieweit dieses Ergebnis ebenso auf die Teilnahme am zugleich in den Kitas durchgeführten KonLab- oder Heifer-Programm zurückzuführen ist. Deutlich zugenommen hat in allen drei Einrichtungen die Bereitschaft der Kinder, auf andere zuzugehen, mit anderen Kindern auf Deutsch zu kommunizieren, etwas zu erzählen oder zu kommentieren. Ebenso zugenommen hat das Interesse an Büchern und an Schriftsprache allgemein. Die Kinder sind inzwischen stolz auf ihre Sprachkenntnisse in der Muttersprache. Während sie vor Rucksack eher zurückhaltend damit waren, demonstrieren sie jetzt gerne was sie können, liefern kleine Übersetzungen und vergleichen spielerisch die eigene Sprache mit derjenigen anderer Kinder. Auch die Kinder aus anderen Sprachgruppen haben durch Rucksack ein größeres Interesse an den Sprachen der anderen gewonnen. Sie lernen einzelne Worte oder Redewendungen, fragen nach der Bezeichnung einzelner Gegenstände etc. Mehrsprachigkeit wird zunehmend als besondere Kompetenz akzeptiert .

Für einen Teil der Mütter gab die Teilnahme an Rucksack den Anstoß, selbst einen Deutschkurs zu besuchen. Offensichtlich wächst die Motivation, die Sprache des Einwanderungslandes zu erlernen und anzuwenden, wenn die Mehrheitsgesellschaft die Bereitschaft zu Kommunikation und Kooperation mit den Zuwanderern signalisiert.

6.2.2 Förderung schulvorbereitender Fähigkeiten

Fast alle Rucksackübungen eignen sich dazu, Fähigkeiten und Techniken zu üben, die Kinder mit Eintritt in die Schule beherrschen müssen, damit sie erfolgreich am Unterricht teilnehmen können. Unter anderem können mit ihnen diejenigen Techniken und Fertigkeiten im Bereich der Feinmotorik trainiert werden -der sichere Umgang mit Stift, Schere und Klebstoff, die Fähigkeit, gezielt Linien zu zeichnen oder zu kopieren-, die die Voraussetzungen für das Schreibenlernen bilden. Ebenso bieten die Übungen Gelegenheit, sich auf bestimmte Aufgaben zu konzentrieren, diese selbständig zu lösen und schließlich auch erfolgreich abzuschließen. Mütter berichteten uns im Gespräch, dass die Kinder große Freude daran hätten, regelmäßig gemeinsam mit der Mutter am Tisch zu sitzen und etwas auszuschneiden, zu kleben, zu puzzeln oder zu malen.

Die ErzieherInnen bestätigten, dass sich die Rucksack-Kinder inzwischen häufiger an entsprechenden Angeboten im Kindergarten beteiligen. Das Arbeitsverhalten der Kinder habe sich verbessert. Besonders wenn die Rucksack-Übungen im Kindergarten auf Deutsch wiederholt werden, fühlen sie sich sicherer, weil sie die Inhalte bereits kennen und zeigen gerne, was sie zu Hause gelernt haben.

Die Vermittlung schulrelevanter Fertigkeiten und Fähigkeiten wird in arabischen und türkischen Gesellschaften vor allem als Aufgabe von Fachkräften in Kindergarten und Schule gesehen. Freizeitgestaltung in der Familie orientiert sich dagegen an anderen Wertvorstellungen.

Basteln, Malen, Spielen und Lesen als gemeinsame Tätigkeit von Eltern und Kindern ist deshalb in Familien aus diesen Kulturkreisen im Allgemeinen nicht üblich - unabhängig vom Bildungsgrad der Eltern. Auch Kinderbücher und pädagogische Spielmaterialien sind dort weniger selbstverständlich. Die mit diesen Aktivitäten und Angeboten beabsichtigte gezielte häusliche Förderung der Kinder ist ein typisches Element westlicher bürgerlicher Kultur und findet auch in deutschen Familien vornehmlich in der bildungsorientierten Mittelschicht statt. Dabei steht neben der Vorbereitung auf die Schule die spielerische Förderung allgemeiner Kenntnisse und Fähigkeiten im Vordergrund, verbunden mit gemeinsamer Freizeitgestaltung von Eltern und Kindern.

6.2.3 Wertschätzung der Kompetenzen der Familien hinsichtlich ihrer Kultur und Sprache

Alle Mütter bestätigten, dass sie sich durch das Angebot des Rucksack-Projektes vom Kindergarten und von der deutschen Gesellschaft und den städtischen Einrichtungen ernster genommen fühlen. Vor allem die Wertschätzung der Muttersprache und die Anerkennung der eigenen Sprachkenntnisse als besondere Kompetenz haben sowohl bei den Müttern als auch bei den Kindern eindeutig zu einer Stärkung des Selbstwertgefühls beigetragen. Den Müttern gefiel es besonders gut, dass sie Übungsmaterialien in der Muttersprache bekommen haben und dass ihnen Bücher, Lieder, Spiele und Informationsmaterial auf Arabisch, Russisch oder Türkisch zur Verfügung gestellt wurden. Für die meisten war dies eine völlig neue Erfahrung, die einige dazu motivierte, sich auch selbst auf die Suche nach geeigneten muttersprachlichen Materialien zu begeben, bzw. diese aus dem Herkunftsland mitbringen zu lassen. Die Information, dass die Herkunftssprache einen besonderen Wert verkörpert und dass es von Seiten des Kindergartens für wichtig und lohnenswert erachtet wird, diese zu pflegen, an die Kinder weiterzugeben und bewusst als Instrument der Förderung zu nutzen, hat Mütter und Kinder dazu ermutigt, sich selbstbewusst zu ihrer Sprache zu bekennen und sich aktiv darum zu kümmern.

Die Muttersprache ist Teil der menschlichen Persönlichkeit und eng verbunden mit der Herkunft und Familienkultur eines Menschen. Mit der Wertschätzung der Sprache eines Kindes muss deshalb immer auch Offenheit für seine kulturelle Prägung und der respektvolle Umgang mit den Lebens- und Familienverhältnissen und den Erziehungsvorstellungen der Eltern einhergehen.

Die Mütter erlebten diese Wertschätzung durch die Öffnung des Kindergartens für ihre Sprache und Kultur und die Anerkennung ihrer Kompetenzen. Dabei hatten die Stadtteilmütter eine wichtige Brücken- und Vorbildfunktion als Vermittlerinnen zwischen Kindergarten und Müttergruppe.

6.2.4 Förderung der Zusammenarbeit von Kindergarten und Elternhaus

Im Projektverlauf stellte sich immer wieder heraus, dass viele Mütter in allen drei Gruppen die pädagogische Bedeutung und die Zielsetzung der Arbeit des Kindergartens in großen Teilen nicht nachvollziehen konnten. Freispiel, Stuhlkreis, Ausflüge

oder Bilderbuchbetrachtungen wurden eher als kinderfreundlicher Zeitvertreib betrachtet, der unter fachlicher Anleitung und Aufsicht stattfindet. Die damit verbundene gezielte Entwicklungs- und Bildungsförderung wurde nicht gesehen.

Ihrer Wunschvorstellung entsprach dagegen eher ein verschultes und auf konkrete Wissensinhalte und Fertigkeiten ausgerichtetes Lernen und Üben. Dass und warum Spielen in all seinen unterschiedlichen Facetten eine wichtige Voraussetzung für die kindliche Entwicklung bildet und aus diesem Grunde gezielt zugelassen und gefördert wird, wurde deshalb in den Rucksackgruppen immer wieder thematisiert. Durch diese Informationen lernten die Mütter die Regeln, Abläufe und Ziele des Kindergartens besser verstehen und schätzen und entwickelten ein größeres Vertrauen in die dort stattfindende Arbeit. Durch diesen Prozess, ebenso wie durch die Erfahrung, als Erziehungspartner Ernst genommen zu werden, verbesserte sich die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergarten. Die Einstellung einiger Eltern, der Kindergarten sei dafür zuständig, den Kindern all das beizubringen, was sie für die Schule brauchen (Deutschkenntnisse, Schuhe binden, Zahlen und Farben kennen lernen, Umgang mit Stiften und Schere u. v. m.), wich allmählich der Überzeugung, dass Eltern und Kindergarten gemeinsam für die Entwicklung und Förderung der Kinder verantwortlich sind. Den Müttern wurde klar, dass sie über viele sprachliche und kulturelle Fähigkeiten verfügen, die sie an die Kinder weitergeben können.

Die meisten Mütter berichteten, dass sie ein größeres Verständnis für die Tätigkeiten im Kindergarten entwickelt haben und diese eher nachvollziehen könnten. Gleichzeitig stellten sie fest, dass sich der Kontakt zu den ErzieherInnen verbessert hat. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass die ErzieherInnen sich für ihre Meinung interessieren, und trauen sich eher als zuvor, auch unbequeme Themen anzusprechen. Das Klima sei vertrauensvoller als früher.

Von den befragten ErzieherInnen wurde diese Entwicklung durchweg bestätigt. Sie berichteten, dass die meisten Mütter inzwischen aufgeschlossener und verständnisvoller für die Arbeit im Kindergarten seien. Die Mütter tragen die Arbeit in der Gruppe ihres Kindes eher mit und seien bemüht, die Gruppenaktivitäten zu unterstützen. Zudem bestehe ein größeres Interesse an Fördermaterial.

6.2.5 Förderung der Eltern-Kind-Beziehung

Durch die täglichen Übungsaufgaben sind die Mütter aufgefordert, regelmäßig eine bestimmte Zeit allein für das Zusammensein mit dem Kind/ bzw. den Kindern zu reservieren. In dieser Zeit stehen die für den jeweiligen Tag vorgesehenen Aktivitäten des Rucksack-Programms und die Umsetzung der in den Müttertreffen besprochenen und eingeübten Anleitungen im Mittelpunkt. Die Regelmäßigkeit dieses Zusammenseins und seine jeweilige inhaltliche Gestaltung waren für viele Kinder und Mütter eine ungewohnte Erfahrung. Sowohl von den Kindern als auch von den Müttern wurde sie positiv bewertet. Viele Kinder erzählten nach Aussage der ErzieherInnen im Kindergarten begeistert, dass sie mit der Mama gemeinsam etwas gebastelt, gelesen usw. hätten, viele Mütter berichten, dass ihre Kinder sich täglich auf die gemeinsamen Übungen freuten und teilweise ungeduldig darauf warteten.

Die Mehrzahl der Mütter betonte, dass sich die Beziehung zum Kind durch Rucksack positiv entwickelt habe. Sie verbringen mehr Zeit miteinander, unterhalten sich häufiger mit den Kindern und benutzen dabei gezielt die Muttersprache.

Durch die Anregung aus den Rucksackübungen wurde ein breites Themenspektrum angesprochen. Lieder, Reime und Spiele aus der eigenen Kindheit wurden wieder aktiviert und den Kindern nahe gebracht.

Insgesamt besteht mehr Sicherheit hinsichtlich des Gebrauchs der Muttersprache. Zudem gewannen die Mütter ein differenzierteres Bild über den Entwicklungsstand des Kindes, seine Fähigkeiten und Kenntnisse und seine besonderen Interessen und Bedürfnisse. Viele Verhaltensweisen des Kindes werden besser verstanden, so dass die Mütter angemessener und sicherer reagieren können. Besonders positiv schätzten die Mütter, dass sie über Rucksack Anregungen bekommen haben für gemeinsame Unternehmungen (z.B. Ausflüge, Natur- und Stadterkundungen) und Aktivitäten, die sowohl den Kindern als auch ihnen selbst Spaß machen und neue Lern- und Erfahrungshorizonte eröffnen.

6.2.6 Elternbildung

Die Rucksack-Müttergruppe bildet einen vertrauensvollen geschützten Raum, in dem Mütter familien- und erziehungsrelevante Fragen und Probleme besprechen können und Informationen erhalten.

Jedes Rucksackthema bietet die Möglichkeit, konkrete Erziehungsthemen aufzugreifen und zu vertiefen. So wurde z.B. die Übungseinheit „Draußen spielen“ dazu genutzt, über kindliche Bewegung, Roller und Fahrrad, Spazieren gehen, Straßenverkehr, funktionelle Kleidung, etc. zu sprechen und zu informieren. Zusätzlich zu solchen gezielten Inputs konnte die Stadtteilmutter Fragen aufgreifen, die in der Gruppe auftraten und dazu bei Bedarf in den Coaching-Treffen Informationen einholen. Themen aus den Bereichen Gesundheit, Ernährung, kindliche Entwicklung, Medienerziehung, Spielzeug, öffentliche Angebote zur Unterstützung von Familien, Frauen und Kindern, zur Weiterbildung und Freizeitgestaltung etc. fanden in der Müttergruppe Raum.

Die Mütter berichteten, dass sie die Müttertreffen besonders schätzten, weil sie sich mit anderen Frauen über Erziehungsfragen austauschen konnten und viele wertvolle Anregungen bekamen. Das Rucksackprojekt wurde von ihnen nicht nur für die Kinder sondern auch für sie selbst als bereichernd bewertet.

Nach Aussage der Stadtteilmütter entstand in den Müttergruppen im Lauf der Zeit ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und ein Vertrauensverhältnis. Dadurch kamen zunehmend auch persönliche Fragen und Schwierigkeiten zur Sprache, z.B. Verhaltensauffälligkeiten der Kinder, Erziehungsprobleme in der Familie, u. ä., die auch konträr diskutiert wurden. Die Stadtteilmütter waren dabei besonders gefordert. Sie hatten einerseits Vorbildfunktion, andererseits mussten sie sich in ihrer Rolle als Moderatorin und Leiterin der Gruppe bewähren. Gerade anhand dieser Gespräche wurde die wichtige Funktion der wöchentlichen Coaching-Treffen deutlich, die den Stadtteilmüttern Rückhalt geben und sie immer wieder für ihre Aufgabe stärken.

Alle Müttergruppen zeigten sich bildungsinteressiert. Während sich die russischsprachigen Familien bereits in vielen Bereichen selbst aktiv um Weiterbildung und Förderung bemühen, wünschten sich die Frauen in der arabisch- und der türkischsprachigen Gruppe gezielte Unterstützung.

Die Projekt-Koordinatorinnen griffen die Interessen der Mütter auf und lieferten entsprechende Angebote. Dabei fiel auf, dass es zu verschiedenen Themen in den Be-

reichen Gesundheit, Bildung und Erziehung zwar eine Fülle von kostenlosem Informationsmaterial gibt, dieses jedoch nur selten in arabischer, russischer oder türkischer Übersetzung vorliegt.

Die Kooperationspartner machten verschiedene Angebote zur kostenlosen Weiterbildung in den Bereichen Zahnprophylaxe, Sexualhygiene und Familienplanung, frühkindliche Entwicklung u. a. Damit diese Angebote genutzt werden können, müssen sie in der Sprache der Zielgruppe vermittelt werden, Ort und Zeit müssen mit den Alltagsbedingungen der Migrantinnen vereinbar und die Betreuung der Kinder muss gewährleistet sein.

Auf Wunsch der türkischen Gruppe wurde eine Mitarbeiterin des Jugendamtes zu einer Informationsveranstaltung über frühkindliche Entwicklung eingeladen, die großen Anklang fand und auf Wunsch der Mütter wiederholt werden soll.

6.2.7 Interkulturelle Öffnung der Kindertagesstätte

Die von der RAA geforderten Qualitätsstandards des Rucksackprojektes beinhalten u. a. eine gezielte Ausrichtung der beteiligten Kindertagesstätten an den Prinzipien des interkulturellen Lernens. Damit Rucksack erfolgreich durchgeführt werden kann, müssen die Einrichtungen bereit sein, neben der ausdrücklichen Wertschätzung der Muttersprachen ihrer Kinder und der bereits erwähnten Akzeptanz der Familienkulturen, die Bedürfnisse und Vorstellungen der Eltern ernst zu nehmen. Auch im Konfliktfall gilt es dabei im Interesse des Kindes auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten und gemeinsam Lösungen zu finden.

Diese Herangehensweise erfordert von den Mitgliedern des Teams die Bereitschaft, den eigenen Blickwinkel zu ändern und Arbeitsweise, Alltagsgewohnheiten Strukturen und Inhalte der Arbeit immer wieder kritisch zu hinterfragen.

Die beteiligten Einrichtungen waren von Anfang an offen für interkulturelles Lernen. In allen drei Kindertagesstätten sind Elemente der interkulturellen Erziehung ohnehin bereits konzeptionell verankert. Durch Rucksack konnte die interkulturelle Arbeit vor allem durch den kontinuierlichen Austausch mit den Stadtteilmüttern und die regelmäßigen Treffen der für Rucksack zuständigen Fachkräfte mit den Stadtteilmüttern und den Projektkoordinatorinnen intensiviert und verbessert werden. Auf diesen Treffen wurden z. B. Verständigungsschwierigkeiten, Alltagsgewohnheiten, Verhaltensweisen, Erwartungen und Probleme erörtert, kulturelle, religiöse und biografische Aspekte erläutert und Hintergrundinformationen geliefert.

Es wurde zudem Wert darauf gelegt, den Einrichtungen möglichst viele Materialien zur Unterstützung der interkulturellen Arbeit zur Verfügung zu stellen. Dazu zählten vor allem Wortfeldlisten für die jeweiligen Rucksackthemen in deutscher und in den drei Muttersprachen, Kinderbücher in verschiedenen Sprachen, Malvorlagen, Lieder und Spiele, die der kulturellen Vielfalt im Kindergartenalltag Rechnung tragen sowie Informationen über Feste und Feiertage, Glaubensvorstellungen und Traditionen der in der Kita vertretenen christlichen und muslimischen Konfessionen.

Besondere Höhepunkte waren in den Einrichtungen gemeinsame Feste, die von den Rucksackmüttern vorbereitet wurden. So wurde von der arabischsprachigen Gruppe im Kindergarten ein Ramadanfest organisiert, die türkischen Eltern gestalteten ein

Fest aus Anlass des nationalen türkischen „Kinderfests des 23. April“. Die russischsprachige Gruppe führte gemeinsam einen russischen Spiele-Nachmittag durch.

7. Bewertung des Rucksackprojektes durch die Projektleitung

Für unseren Verband war die Trägerschaft über das Rucksackprojekt eine neue Erfahrung, weil die bisherigen Projekte im Bereich interkulturelle Bildung in der Regel ohne weitere Kooperationspartner durchgeführt wurden. Die Zusammenarbeit aller am Projekt beteiligten Ämter und Einrichtungen funktionierte in diesem Kooperationsprojekt ausgesprochen gut, weil alle motiviert waren, ihren Beitrag zum Gelingen des Modellprojekts beizusteuern, um die längerfristige institutionelle Einbindung von Rucksack in die Planung kommunaler Integrationsmaßnahmen zu unterstützen. Dieses Ziel ist – zumindest für das kommende Jahr – erreicht, da das Rucksackprojekt fortgesetzt und sogar auf insgesamt sechs Kindertagesstätten in Bonn ausgeweitet wird.

Falls zu Beginn Vorbehalte bestanden, z. B. bzgl. des zusätzlichen Zeitaufwandes für die pädagogischen Fachkräfte, wurden diese schnell auf Grund der positiven Veränderungen bei Kindern und Müttern ausgeräumt. Der zu Beginn vielleicht aufwändig erscheinende Ansatz der Eltern aktivierenden Arbeit trägt langfristig zur Erleichterung der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen bei und wirkt sich daher insgesamt auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Interesse aller Kinder aus. Im Verlauf des Projekts waren die von uns als freiem Träger mitgebrachten Kompetenzen und Erfahrungen wichtige Elemente der Projektarbeit. Die Vorstellung, man könne nach Erhalt der Rucksack-Materialien einfach die Wochenpläne der Reihe nach abarbeiten, erwies sich als falsch, wie es auch die Beschreibung der Praxisphase verdeutlicht hat.

Auch die enge und immer vertrauensvollere Zusammenarbeit mit den AnsprechpartnerInnen in den Kindertagesstätten hat viel damit zu tun, dass wir nicht als verlängerter Arm der Verwaltung wahrgenommen wurden, sondern unabhängig und mit Verständnis für die institutionellen Bedingungen, die personellen und finanziellen Engpässe sowie die in der Gesellschaft verbreitete Unterbewertung der Arbeit im Elementarbereich auftraten. So konnten sich alle darauf konzentrieren, im Interesse der anvertrauten Kinder die vorhandenen Spielräume für die Sprachförderung und die Unterstützung der Integration zu nutzen. Hier wurde vieles möglich gemacht, weil auch das Arbeitsklima im Projekt stimmte.

7.1 Zur aktivierenden Elternarbeit

Über den regelmäßigen Austausch mit den Stadtteilmüttern sowie durch eigene Besuche in den verschiedenen Müttergruppen haben wir feststellen können, dass alle am Projekt beteiligten Mütter (und ein Vater) von der Teilnahme am Rucksackprojekt profitiert haben. Die Mehrzahl der Mütter möchte auch im kommenden Rucksack-Jahr gerne wieder teilnehmen. Einige Kinder gehen jedoch inzwischen in die Schule, manche Mütter haben eine Berufstätigkeit aufgenommen, so dass nicht alle die Möglichkeit haben, wieder mitzumachen.

Durch die zielgerichteten Anregungen zur Förderung ihrer Kinder aktiviert, wünschen sich viele Mütter zusätzliches Material, das sie zusammen mit den Kindern bearbeiten können. Ihr Interesse an Bildungs- und Informationsmöglichkeiten und an den kulturellen Angeboten und Aktivitäten im Stadtteil ist offensichtlich geweckt. Außer-

dem sind sie sehr interessiert an gemeinsamen Ausflügen und Unternehmungen, die fachkundig organisiert und begleitet werden. (z.B. Museumsbesuche, Besichtigungen, Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten etc.).

Die Stadtteilmütter können diese Wünsche im Rahmen der bisherigen Projektbedingungen nur in sehr begrenztem Rahmen erfüllen, da sie für zusätzliche Aktivitäten nicht bezahlt werden. Sie können den Müttern in den Müttergruppen lediglich Anregungen vermitteln oder diese dazu motivieren, Eigeninitiative zu entwickeln und als zusammengewachsene Gruppe auch unabhängig von der Stadtteilmutter gemeinsam ihren Interessen nachzugehen.

Wünschenswert wäre es, den Müttergruppen sowie den Familien die Möglichkeit zu bieten, gemeinsam kommunale und andere Einrichtungen kennen zu lernen (Schulen, Jugendzentren, Büchereien, Beratungsstellen etc.), den Stadtteil und die weitere Umgebung zu erkunden oder Informations- und Weiterbildungsangebote zu besuchen. In der Gemeinschaft einer vertrauten Gruppe und unter der Leitung einer kundigen Stadtteilmutter ließe sich die Distanz zwischen den Zuwanderungsfamilien und den Institutionen und Verantwortlichen der Einwanderungsgesellschaft abbauen. Angebote dieser Art haben ein großes integratives Potenzial und sind deshalb in hohem Maße förderungswürdig.

7.2 Zu den Rucksack-Materialien

Die von der RAA für das Rucksackprojekt entwickelte und dem Träger zur Verfügung gestellten Materialien eigneten sich nur bedingt für den Einsatz in der Praxis, da sie in großen Teilen veraltet sind. Dies wurde auch von den Kindergärten immer wieder bemängelt.⁷ Die Übungseinheiten wurden deshalb von den Projektleiterinnen, zum Teil in Zusammenarbeit mit den Stadtteilmüttern, jeweils überarbeitet und ergänzt. Zwei Themeneinheiten wurden vollständig neu erarbeitet und in die bestehenden Materialien eingefügt. Dabei wurde auf die Materialien des Projektträgers und auf dessen Erfahrungen in der Arbeit mit interkulturellen Eltern- und Kindergruppen zurückgegriffen.

Da die Arbeit mit den Materialien und Themeneinheiten parallel erfolgt - zu Hause mit den Müttern in der Muttersprache sowie im Kindergarten auf Deutsch -, ist es vorteilhaft, wenn die Vorbereitung der Wochenpläne, Übungsaufgaben und Themen in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten stattfindet. Dabei können sowohl die interkulturellen Materialien des Trägers als auch die in der Einrichtung vorhandenen Spiele und Bücher gezielter für beide Sprachbereiche einbezogen werden. Gleichzeitig findet bereits im Vorfeld ein Austausch über Einsatzmöglichkeiten und Erfahrungen statt. Für die weitere Arbeit mit Rucksack wurde deshalb eine engere Zusammenarbeit bei der Vorbereitung geplant.

⁷ Es wurde aus diesem Grund inzwischen von der RAA von Grund auf überarbeitet und liegt dem Träger seit kurzem in einer aktualisierten Fassung vor. Die Übersetzung der Übungseinheiten in die Sprachen der Rucksack-Gruppen ist zurzeit in Arbeit.

7.3 Rucksack in Kindergarten und Schule

Nahezu alle durch Rucksack erzielten Ergebnisse sprechen dafür, den Rucksack-Ansatz auch in den Grundschulen, vorzugsweise in den Grundschulen des Einzugsbereichs der an Rucksack beteiligten Kindertagesstätten, zu etablieren. Dadurch könnte einerseits die im Kindergartenalter begonnene Förderung fortgesetzt werden, gleichzeitig würden die Eltern dabei unterstützt, den Bildungsweg ihrer Kinder aktiv zu begleiten. Beides sind wichtige Voraussetzungen für den Schulerfolg der Kinder. Auch in der Schule ermöglichen Müttergruppen unter Anleitung einer qualifizierten Stadtteilmutter neben der Förderung der Sprachkompetenzen die Weiterbildung der Eltern, den Erfahrungsaustausch im Umgang mit der deutschen Institution Schule und die Förderung der Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern. Die Vorbild- und Brückenfunktion der Stadtteilmutter kommt auch hier zum Tragen.

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule, der gerade bei zugewanderten Familien oft mit Unsicherheiten, Ängsten und Skepsis verbunden ist, ließe sich für alle Beteiligten - sowohl für die Kinder und ihre Eltern als auch für die beteiligten Institutionen - harmonischer und zufriedenstellender gestalten.

7.4 Zur Bedeutung der Stadtteilmutter

Stadtteilmütter haben sich als Honorarmitarbeiterinnen in verschiedenen für Integrationsprozesse wichtigen Bereichen qualifiziert. Sie sind im Verlauf der Projektarbeit zu Expertinnen der interkulturellen Vermittlung geworden. Als zweisprachige und in verschiedenen Kulturen agierende Multiplikatorinnen haben sie sich pädagogisch weitergebildet und damit eine Professionalität erworben, die sich sowohl von den Fähigkeiten unterscheidet, mit denen andere Eltern sich (ehrenamtlich) im Kindergarten einbringen, als auch von den Kompetenzen der ErzieherInnen.

Viele Lernprozesse in der Müttergruppe waren v. a. deshalb möglich, weil die Stadtteilmutter oft gleichzeitig als Vertrauensperson und als Gruppenleiterin handelt. Gerade bei Müttern mit größeren Unsicherheiten und Hemmschwellen gegenüber VertreterInnen deutscher Erziehungsinstitutionen oder mit Misstrauen bzgl. westlicher Vorstellungen von Erziehung und Bildung kann die Stadtteilmutter in ihrer Vorbildfunktion Wege zu Verständigung und Kooperation aufzeigen. Es wäre deshalb ein Fehler, davon auszugehen, Stadtteilmütter könnten langfristig durch ehrenamtliche Elternmitarbeit im Kindergarten oder durch gezielte Elternarbeit der professionellen Kita-MitarbeiterInnen ersetzt werden.

7.5 Zur Fortsetzung der interkulturellen Öffnung der Kindertagesstätten

Interkulturelle Öffnung ist ein Prozess, der sich in der gemeinsamen Auseinandersetzung von Eltern und Fachkräften entwickelt. Von den pädagogischen Teams verlangt er sehr viel Fingerspitzengefühl und interkulturelle Kompetenz. Durch die Rucksack-Arbeit konnte dieser Prozess angespornt unterstützt und erweitert werden. Eine konsequente Weiterentwicklung ist unter den gegebenen Arbeitsbedingungen im Kindergarten (Personalspiegel, Vorbereitungszeiten, räumliche Kapazitäten, finanzielle Mittel) jedoch schwierig. Viele Anregungen und Ideen, beispielsweise zur Entwicklung und zum Einsatz von interkulturellen und mehrsprachigen Materialien, zu Angeboten der Elternbildung oder hinsichtlich neuer, effektiverer Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern konnten deshalb noch nicht umgesetzt werden.

Rucksack hat vor allem positive Auswirkungen auf die Angehörigen der jeweiligen Sprachgruppe. Durch die parallel im Kindergarten stattfindende Förderung der Deutschkenntnisse, können dann auch die anderen Kinder von den Rucksack-Materialien profitieren. Die durch Rucksack angestoßenen Prozesse bei Kindern und Eltern der jeweiligen Sprachgruppe wirken sich bereits positiv auf den interkulturellen Alltag in den Kindertagesstätten aus. Sie können jedoch kein Ersatz, sondern vielmehr ein wichtiger Baustein einer umfassenden interkulturellen Konzeption der pädagogischen Arbeit im Elementarbereich sein, die auf die gleichwertige Bildung aller Kinder abzielt.

8. Einschätzungen der Kooperationspartner

8.1 Reiner Kraetsch (Projekt-Begleiter für die Bürgerstiftung Bonn)

Anmerkungen zum Rucksackprojekt

Als wir in größerer Runde der Bürgerstiftung aus einer Vielzahl von Projektideen das Rucksackprojekt zur Förderung vorschlugen, da hatte ich ambivalente Gefühle: inhaltlich und von der Zielsetzung her war es ein uneingeschränkt positiv einzuschätzendes Projekt. Bei der Frage der Umsetzbarkeit hatte ich jedoch so meine Zweifel, insbesondere hinsichtlich der reichlich kompliziert anmutenden Durchführungsstruktur mit vielen unterschiedlichen Akteuren (auf Neuhochdeutsch würde man heute von einem „Multi-stakeholder-approach“ sprechen) und dem hohen Erfolgsdruck, unter dem das Projekt von Anfang an stand. Denn es handelte sich schließlich um ein Pilotprojekt, und als solches kann es nur als Erfolg gewertet werden, wenn seine positiven Auswirkungen so beeindruckend sind, dass es nach der von der Bürgerstiftung finanzierten Pilotphase von der Verwaltung mit laufenden Haushaltsmitteln der Stadt weitergeführt wird.

In beiden Fällen wurden die Zweifel eindrücklich widerlegt:

Die unterschiedlichen Akteure haben in so konstruktiver Form kooperiert, dass die dabei gemachten Erfahrungen gerade für andere Projekte der Integrationsarbeit als beispielhaft betrachtet werden können. Denn Integration ist eben kein Bereich, der nur einem Sektor oder Fachbereich zugeordnet werden kann und daher sind die Anforderungen an die beteiligten Akteure zur bereichsübergreifenden Zusammenarbeit besonders hoch.

Und die erkennbaren und auch vermittelbaren Ergebnisse des Projektes waren so positiv, dass man eher geneigt war, die Euphorie etwas zu dämpfen, um die Umsetzungschancen weiterer Projektphasen nicht mit zu hohen Ansprüchen zu belasten. So wurde der Ansatz mehrfach als beispielhaft im von der Stadt vorgelegten ersten Integrationskonzept herausgestellt. Und die Behandlung in den politischen Entscheidungsgremien (verschiedene Ausschüsse und Rat) war beeindruckend: parteiübergreifend nur einstimmige Voten für eine Weiterführung und Ausweitung des Vorhabens mit städtischen Mitteln.

Der nicht unerhebliche Einsatz der Mittel der Bürgerstiftung und des Engagements der verschiedenen Akteure hat sich aus meiner Sicht gelohnt.

8.2 Karin Riemann/Ruth Schreyer (Fachberaterinnen für Kindertagesstätten/Jugendamt der Stadt Bonn)

Einschätzung zum „Rucksack-Projekt“

Als im Sommer 2006 die Realisierung des „Rucksack-Projekts“ begann, war das auch gleichzeitig der Versuch, mit sehr verschiedenen und neuen Kooperationspartnern auf ein gemeinsames Ziel, nämlich die Integration von Migrantinnen, die Förderung der Zweisprachigkeit mit Schwerpunkt Elternbildung, hinzuwirken. Tatendrang, Vorfreude, Vertrauen, aber auch Skepsis waren zu spüren.

Das Jahr war von großer Arbeitsintensität geprägt, vor allen Dingen auf Seiten der Projektleiterinnen und der Kindertageseinrichtungen mit den Stadtteilmüttern. Mit der Zeit zeigte sich jedoch über die Rückmeldungen aus den Kindertageseinrichtungen, dass die Kooperation sich sehr positiv auswirkte.

Auf den Projekttreffen war es beeindruckend zu hören, welche Entwicklungen die intensive Zusammenarbeit mit den ausgewählten Müttern hervor brachte. Hier fand ein Prozess statt, der über das ursprüngliche Ziel hinaus ging und für alle Beteiligten wertvoll bleibt.

Aus der Sicht des Amtes für Kinder, Jugend und Familie begrüßen wir die Erweiterung des „Rucksack-Projekts“ und freuen uns auf weiterhin gute Zusammenarbeit!

8.3 Angela Büren-Haspel (pädagogische Mitarbeiterin im Fachbereich „Deutsch und Integration“ der Volkshochschule Bonn)

Anmerkungen zum Rucksack Projekt

Das Rucksack Projekt bietet alle Voraussetzungen, an den Stärken der Mütter anzusetzen und sie nicht nur in den Kindergartenalltag zu integrieren.

Ich finde es gut, dass die Mütter diese Chance wahrnehmen und sich engagieren; auch über das Rucksack Projekt hinaus. Das oft im Raum stehende Vorurteil, dass sich die ausländischen Frauen nicht aktiv bemühen, was die Sprache und Förderung der Kinder angeht, trifft im Kontext der Projektarbeit nicht zu. Mit dem Projekt werden die Mütter in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt und in die Elternarbeit der Kindertageseinrichtungen mit einbezogen. Mütter und Väter werden als Expertinnen und Experten für die Erziehung ihrer Kinder angesprochen. Dies mag auch eine wesentliche Grundlage für die große Akzeptanz sein.

Aufgrund der positiven Erfahrungen freue ich mich sehr auf eine Fortsetzung des Projektes in den bisherigen drei Kitas sowie auf die Ausweitung auf drei Kindertageseinrichtungen mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund.

Durch das Rucksack Projekt erhielt ich Einblicke in die verschiedenen Arbeitsbereiche der Kooperationspartner.

Die Zusammenarbeit mit den Projektbeteiligten war ein Lernprozess, die unterschiedlichen Sichtweisen wahrzunehmen, unterschiedliche Auffassungen anzuspre-

chen und gemeinsam an einer Zielerreichung zu arbeiten. Nach meinem Eindruck ist uns dieser Prozess recht gut gelungen und alle Kooperationspartner waren überzeugt von dem Erfolg des Projektes.

Dem Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V. ist es gelungen, die Koordination des Projektes so zu gestalten, dass sich alle Beteiligten angesprochen und gesehen fühlten. Alle Projektbeteiligten haben die Stadtteilmütter in einer einfühlsamen und wertschätzenden Art angesprochen und unterstützt. Die Stadtteilmütter sind somit bestens ausgestattet, ihre Rolle, Expertinnen für ihren Aufgabenbereich, auszufüllen.

Ich freue mich sehr auf die weitere Zusammenarbeit.